

Bedeutende Neuzugänge im Schweizerischen Kunstarchiv

SIK-ISEA sammelt systematisch Dokumente von Schweizer Kunstschaaffenden und beherbergt wichtige dokumentarische Nachlässe. In den letzten Jahren sind bedeutende Bestände von Giovanni Segantini, André Thomkins, André Tommasini sowie Muriel Olesen und Gérald Minkoff dazugekommen.

Sarah Burkhalter und Michael Schmid

Bereits vor der Gründung des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft im Jahr 1951 ist von einem Dokumentenarchiv die Rede, «das Briefe, Notizen, Publikationen, Kataloge usw. über die bearbeiteten Künstler enthält». 1946 räumt Marcel Fischer, der nachmalige Direktor des Instituts, dem Aufbau von Forschungsinfrastrukturen zu Schweizer Kunstschaaffenden in einer Projektskizze einen hohen Stellenwert ein. Neben einer Fotothek und einer Bibliothek zur Schweizer Kunst schwebt den Initianten, zu denen auch Augusto Giacometti und die Professoren Gotthard Jedlicka und Linus Birchler gehören, ein Handschriftenarchiv vor, das Korrespondenzen, Tage- und Skizzenbücher sowie Dokumente zur Kunstproduktion und -rezeption sammeln soll. Damit werde das Institut ein Fundament für die kunstwissenschaftliche Forschung legen.

Kunstarchive als Forschungsinfrastruktur ...

Kurz nach der Gründung des Instituts bemüht sich Marcel Fischer um die Akquisition des ersten Dokumentennachlasses, nämlich der gesammelten Korrespondenz des Basler Historienmalers Ernst Stüchelberg. Ab 1955 gehen über 4000 Briefe Stüchelbergs, seiner Frau und seiner Kinder unter der Signatur HNA 1 ins Eigentum von SIK-ISEA über und werden im Laufe der Jahrzehnte immer detaillierter erschlossen. Ebenfalls bereits in den 1950er-Jahren erhält das Institut Briefe und Fotografien von Giovanni Segantini sowie Dokumente zu den Skizzenbüchern von Ferdinand Hodler. Mitte der 1960er-Jahre wird dem Institut der gesamte schriftliche Nachlass von Augusto Giacometti geschenkt, auch Schriften von Hugo Siegwart und Rudolf Koller finden Eingang in die Sammlung. Als Mitte der 1970er-Jahre das «Dokumentationszentrum für die zeitgenössische Kunst» als eigener Bereich des Archivs aufgebaut wird, stellt man den Nachlässen eine ebenso bedeutende Bestandsgruppe zur Seite, die sich jedoch nicht nur auf einzelne herausragende Kunstschaaffende konzentriert, sondern eine breite Auswahl von Kunstschaaffenden in der Schweiz mithilfe von Fragebogen, durch Presseartikel und Ephemera wie Einladungskarten zu Ausstellungen dokumentieren will.

... mit bedeutenden Beständen

Das Nachlassarchiv seinerseits wächst vor allem seit den 1980er-Jahren kontinuierlich und erhält immer häufiger umfangreiche Schenkungen: Die dokumentarischen Nachlässe von Zoltan Kemeny, Max von Moos und Hans Fischli, aber auch diejenigen von Vertretern der älteren Generation wie Otto Meyer-Amden (Abb. 1), Reinhold Kündig, Hermann Huber oder Fritz Pauli ergänzen den Fundus. Auch in der 1988 gegründeten Antenne romande in Lausanne wird ein eigenes Handschriftenarchiv



Abb. 1
Skizzen und Notizen von Otto Meyer-Amden (SIK-ISEA, HNA 283)



Abb. 2
Briefe von Germaine Richier an Otto Charles Bänninger (SIK-ISEA, HNA 299)



Abb. 3
Dokumente aus dem Teilnachlass der Familie Giovanni Segantini (SIK-ISEA, HNA 319)



Abb. 4
Dokumente aus dem Teilnachlass von André Thomkins (SIK-ISEA, HNA 200B)

aufgebaut: Dokumente von Louis Rivier, Marcel Amiguet und Charles Blanc-Gatti machen hier den Anfang. Für die 2000er-Jahre wiederum sind in Zürich die Teilnachlässe von Aldo Walker, Giovanni und Alberto Giacometti oder Karl Geiser hervorzuheben, in Lausanne unter anderem die Bestände zu Maurice Barraud oder zum Collège vaudois des artistes concrets. 2012 werden die Sammlungen des Nachlassarchivs und der Dokumentation unter dem Namen Schweizerisches Kunstarchiv neu gefasst, entsprechend ihrer Bedeutung als herausragendes Dokumentenarchiv zu Schweizer Kunstschaffenden. Die seither erfolgten Schenkungen stellen wertvolle Ergänzungen dar, befinden sich darunter doch beispielsweise die Korrespondenz von Germaine Richier mit Otto Charles Bänninger (Abb. 2) und die Nachlässe von Marius Borgeaud, Rodolphe-Théophile Bosshard, Arthur Jobin, Alfred Heinrich Pellegrini, Annemie Fontana oder Shizuko Yoshikawa. Neben dem Depositum des Hodler-Archivs von Carl Albert Loosli gehören auch die Schenkung von Ferdinand Hodlers Briefen an Friedrich Bützberger oder der Nachlass von Théophile Robert zu den wichtigen Beständen des Kunstarchivs. Von ausserordentlicher Bedeutung sind die nun kürzlich geschenkten Nachlässe von Giovanni Segantini und von André Thomkins im Kunstarchiv in Zürich und von André Tommasini und von Muriel Olesen / Gérald Minkoff in den Archives suisses de l'art in Lausanne.

Giovanni Segantini

Dank Vermittlung von Professor Andreas Beyer nahm Gioconda Leykauf-Segantini, Tochter von Gottardo Segantini und Enkelin von Giovanni Segantini, Kontakt mit SIK-ISEA auf; im Dezember 2022 übergab sie zusammen mit ihrer Familie die Korrespondenz der Familie Segantini (Abb. 3) als Schenkung an das Kunstarchiv. Im Rahmen eines Projekts wurden von März bis August 2024 unter anderem auf der Basis eines bereits privat erstellten Korrespondenzverzeichnisses und aufbauend auf den Arbeiten des Kulturarchivs Oberengadin über 4000 Archivalien (Briefe, Karten, Telegramme, Kassabücher, Rechnungen und Verträge) hauptsächlich aus den Jahren 1890 bis 1935 erschlossen. Der Bestand enthält fast dreissig Dokumente von Giovanni Segantini (1858–1899), vor allem aber Briefe an ihn und an seine Partnerin Bice Bugatti. Aus der Zeit nach dem frühen Tod Giovanni Segantinis haben sich die Korrespondenz der Kinder Bianca, Gottardo, Alberto und Mario Segantini mit ihrer Mutter, aber auch Briefe und Dokumente Dritter erhalten. Von besonderem Interesse sind etwa die Briefe der Kunsthändler Vittore und Alberto Grubicy, der Sammlerin und Mäzenin Elise Koenigs oder des Direktors der Engadinerbank, Johann Töndury. Ausserdem finden sich darunter Briefe der italienischen Schrift-

stellerin Neera, des Malers Giuseppe Pellizza da Volpedo oder des Kunstschriftstellers William Ritter. Gerade dieses Netzwerk, das in der Korrespondenz aufscheint, macht das Konvolut so wertvoll.

André Thomkins

Ein Teil der Korrespondenzen, Notizen und Dokumentensammlungen von André Thomkins (1930–1985) gelangte bereits Ende der 1990er-Jahre ans Kunstarchiv. Dabei handelt es sich um Briefe aus seinem unmittelbaren künstlerischen Umfeld, so zum Beispiel von Dieter Roth, Daniel Spoerri oder Markus Raetz, aber auch um den brieflichen Austausch mit wichtigen Museen, Galerien oder Kuratoren. Diese Dokumente dienten dem Institut bei der Inventarisierung von Werken und bildeten die Grundlage für eine Ausstellung im Kunstmuseum Bern und eine Publikation, die SIK-ISEA 1999 unter dem Titel *André Thomkins. Umwege, Denkmuster, Leitfäden* herausgegeben hat. 2024 hat die Familie Thomkins diesen Bestand durch eine grosszügige Schenkung, die über 40 Skizzenbücher, aber auch weitere Briefsammlungen und Dokumente mit Werkcharakter umfasst, wesentlich erweitert (Abb. 4). Die Erschliessung dieser Dokumente ist zurzeit im Gang, 2025 geht das Verzeichnis online, und die physischen Bestände werden einsehbar sein. Zudem werden die meisten Skizzenbücher von Thomkins digitalisiert und auf dem Rechercheportal von SIK-ISEA frei zugänglich publiziert.

Muriel Olesen und Gérald Minkoff

Die Antenne romande ist 2020 zur Eigentümerin des Archivs von Muriel Olesen (1948–2020) und Gérald Minkoff (1937–2009) ernannt worden; Olesens Cousin und Testamentsvollstrecker Jean-Rémy Olesen koordinierte die Übergabe. So fanden die Dokumente im Sommer 2021 Eingang ins Schweizerische Kunstarchiv in Lausanne. Der Nachlass, dessen bemerkenswerte Vielfalt auf die breiten Interessen der beiden Kunstschaffenden und insbesondere auf ihre Pionierrolle in der Videokunst der Schweiz zurückzuführen ist, besteht hauptsächlich aus Korrespondenz, Notiz-, Skizzen- und Künstlerbüchern, Fotoabzügen sowie aus Ephemera wie Post- und Einladungskarten. Mit einem Volumen von rund drei Kubikmetern stellt er den bedeutendsten Nachlass dar, den die Antenne romande derzeit beherbergt. Zudem handelt es sich dabei um den einzigen Nachlass eines Künstlerpaares. Olesen und Minkoff waren individuell wie auch mit gemeinsamer Signatur in den Bereichen Bewegtbild, Fotografie, Zeichnung, Malerei, Assemblage, Installation, Performance, Text, Edition und Keramik tätig. Was den Olesen / Minkoff-Fundus so wertvoll macht, ist, dass er Einblicke in die



Abb. 5

Gérald Minkoff, *La surveillance totale*, 1990, Rekonstruktion im Kunstmuseum Luzern, 2008, Closed-Circuit-Installation: 4 Farbmonitore, Farbkamera, Signalwandler, Videosignalverteiler, Gemälde (Acryl auf Leinwand), © Jean-Rémy Olesen



Abb. 6

Muriel Olesen, *Basic music (sic)*, 1974, Einkanal-video, 12 Min. 40 Sek., Farbe, Ton (PAL), Ausstellungsansicht Kunstmuseum Luzern, 2008, © Jean-Rémy Olesen



Abb. 7

Ausstellungsansicht *André Tommasini. Une vie à sculpter*, Musée cantonal des Beaux-Arts, Lausanne, 2024/25,
© Anne W. Worrall und François Wyssbrod

Dynamiken des persönlichen und kollaborativen Schaffens im Kontext unterschiedlichster Praktiken ermöglicht (Abb. 5, 6).

Eine erste Klassifikation und Vorinventarisierung ist bereits erfolgt, der grösste Teil der Erfassung steht jedoch noch aus. Anschliessend sollen die Dokumente den interessierten Kreisen aus Forschung, Ausstellungswesen und Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, auch durch eine zumindest teilweise Digitalisierung. Im Hinblick auf die geplanten Massnahmen steht die Antenne romande im Austausch mit zwei weiteren testamentarisch begünstigten Institutionen, dem Fonds municipal d'art contemporain der Stadt Genf und der Fotostiftung Schweiz in Winterthur, sowie mit dem Musée d'art et d'histoire in Genf. Auf diese Weise werden die Anstrengungen gebündelt, um die Rezeption des Werks von Muriel Olesen und Gérald Minkoff zu fördern.

André Tommasini

2023 durfte die Antenne romande Archivalien zu André Tommasini (1931–2011) entgegennehmen, darunter Korrespondenz, Fotografien, Skizzenbücher, Atelierunterlagen sowie Dokumente zu Ausstellungen und Administration. Nach dem Tod von Suzanne Tommasini-Wyssbrod, der Witwe des Künstlers, kam die Schenkung auf Initiative der Nichte und des Neffen des Paares, Anne W. Worrall und François Wyssbrod, zustande. Der in Lausanne geborene André Tommasini, Sohn eines Steinmetzes italienischer Herkunft, erhielt seine Ausbildung Anfang der 1950er-Jahre bei Casimir Reymond an der École cantonale de dessin et d'art appliqué in Lausanne. Anschliessend arbeitete er einerseits im Familienbetrieb als Grabbildhauer, andererseits schuf er in seinem Atelier Werke, die Eingang in private und öffentliche Sammlungen fanden. Daneben entstanden monumentale Skulpturen vor allem für den öffentlichen Raum, seltener für Firmensitze. In den 1970er- und 1980er-Jahren gehörte Tommasini zu den anerkannten Bildhauern der Romandie. An seiner Liebe zum Marmor hielt er zeitlebens fest – und an der Bewunderung für Henry Moore, den er 1983 kennenlernte –, doch arbeitete er auch mit Stahl oder kombinierte die beiden Materialien. Die Grundlagen und Entwicklungsschritte seines Schaffens lassen sich dank der Bestände, die derzeit im Schweizerischen Kunstarchiv in Lausanne inventarisiert werden, auf neuer Basis nachvollziehen. Das Kuratorenteam des Musée cantonal des Beaux-Arts machte Gebrauch davon, als es die Ausstellung *André Tommasini. Une vie à sculpter* und das gleichnamige Buch konzipierte (Abb. 7). In der Ausstellung, die vom 6. September 2024 bis zum 5. Januar 2025 zu sehen war, wurden 42 von SIK-ISEA entliehene Dokumente gezeigt,

die den Dialog mit den neu in die Sammlung des Museums aufgenommenen Skulpturen, Zeichnungen und Modellen vervollständigten.

Recherchen vor Ort

Die Sammlung des Schweizerischen Kunstarchivs umfasst heute über 350 Bestände im Nachlassarchiv und über 23'000 Dokumentationen. Das Nachlassarchiv beherbergt hauptsächlich Korrespondenzen, Notiz- und Skizzenbücher sowie dokumentarisches Fotomaterial von Schweizer Kunstschaffenden des 19. und 20. Jahrhunderts. Diese kostbaren, öffentlich zugänglichen Primärquellen sind eine wichtige Grundlage für Forschungsarbeiten und Publikationen wie Werk- und Sammlungskataloge, werden häufig für die Konzeption von Ausstellungen konsultiert und von Museen als Leihgaben in Vitrinen präsentiert. Die Bestände werden nach internationalen Archivstandards erschlossen, wichtige Archivalien werden fortlaufend digitalisiert und der interessierten Öffentlichkeit über das Rechercheportal von SIK-ISEA zur Konsultierung online angeboten. Das ebenfalls online einsehbare Bestandsverzeichnis des Kunstarchivs ermöglicht die Suche in den Nachlässen teilweise bis auf die Stufe von Einzeldokumenten.

Mit seinen beiden Standorten Zürich und Lausanne steht das Schweizerische Kunstarchiv allen Interessierten nach Voranmeldung kostenlos für Recherchen offen und ist bemüht, die Benutzerinnen und Benutzer dabei optimal zu unterstützen.



Besuchen Sie uns auf
sik-isea.ch/kunstarchiv